

Laibacher Zeitung

Nr. 39.

Neu-
1824
Lai

Freitag, den 14. May 1824.

Wien, den 5. May.

S a c h s e n.

Se. Majestät der Kaiser haben laut a. h. Cabinetts-Schreibens vom 20. April d. J., den bisherigen Präsidenten der Commers.-Hofcommission, Philipp Ritter v. Stahl, zum Kanzler bey der k. k. vereinigten Hofkanzley zu ernennen geruhet, in welcher Eigenschaft derselbe am 28. April in die Hände Sr. Majestät den Diensteid abgelegt hat.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 17. v. M. die Commers.-Hofcommission aufzuheben, und deren Geschäfte der k. k. allgemeinen Hofkammer zuzuweisen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben Sich bewogen gefunden, mittelst a. h. Cabinetts-Schreibens vom 17. März d. J., dem ersten Vice-Präsidenten der k. k. Obersten Justizstelle, Frh. v. Ullm, in Anbetracht seiner vieljährigen Dienste und eifrigen Verwendung in der höchsten Dienststufe der Gerechtigkeitspflege, das Commandeur-Kreuz des St. Stephan-Ordens taxfrey allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Majestät haben vermöge a. h. Cabinetts-Schreibens vom 17. April d. J., dem bey Allerhöchster Ihrem Staats- und Conferenz-Rathe angestellten k. k. Feldmarschall-Lieutenant Peusquens, in Rücksicht auf seine langen und treuen Dienste, das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben Sich bewogen gefunden, mittelst a. h. Cabinetts-Schreibens vom 17. April d. J., dem k. k. Staats- und Conferenz-Rathe, Ritter von Rübeck, das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens taxfrey zu verleihen.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Cabinetts-Schreibens vom 24. April d. J., dem k. k. wirklichen Hofrath bey der k. k. Obersten Justizstelle, Jacob Heinrich, in Ansehung seiner langen und eifrigen Dienstleistung, das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruhet.

Im Weimarischen sind im Neustädter Kreise 28 Col-lecteure für das Lottospiel einiger Nachbarstaaten den Gesetzen gemäß jeder mit 100 Thaler Geld- und dreymonathlicher Gefängnißstrafe belegt worden. Gegen eine weit größere Anzahl von Einwohnern des Kreises, die der Theilnahme an diesem Spiele durch Einsehen verdächtig sind, und deshalb auch zur Strafe gezogen werden sollten, ist die weitere Untersuchung vor der Hand eingestellt worden, in der Hoffnung, daß obige Strafen zur Abschreckung der Unterthanen von solchem Lottospiel genügen werden. In Zukunft soll jedoch gegen alle Schuldigen die ganze Strenge der Gesetze angewendet werden. (Salzb. Zeit.)

F r a n k r e i c h.

Nach Privatbriefen aus Straßburg hat jezt der lästige Zwang für Reisende in Frankreich aufgehört, daß sie ein Drittel des Werths von ihrem Reisewagen, sobald sie nicht erweisen konnten, daß der Wagen in Frankreich gebaut sey (eine Vorkehrung zu Gunsten der französischen Wagenbauer, die sehr strenge gehandhabt wurde), an der Gränze deponiren mußten. Jeder Reisewagen passirt jezt ungehindert. Auch hinsichtlich der Visitationen wird man, wenigstens im Bezirk der Straßburger Douanentlinie, möglichst wenig belästigt, sobald man mit regelmäßigen Pässen versehen ist. Größtentheils wird der Reisende — wenn er nicht ein Kaufmann ist — auf sein gegebenes Wort mit der Spezial-Visitation verschont. Diese lobenswerthen Maßregeln verdankt man der Vermittelung des Barons Paulhier, ehemals Präfect, jezt Generaldirector der Douanen.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Honduras, vom 8. December 1823:

„Diesen Augenblick ist aus Oid. Providence“) das Schiff Albion mit ungefähr 16 für Poyais bestimmt.

“) Der Bahama-Insel, wo Macgregor, früher als Freydeuter und angeblich columbischer Admiral, seine Niederlassung hatte, seine Schiffe ausrüstete, und wohin er seine Prisen aufbrachte.

ten Personen hier eingelaufen. Unter ihnen waren: der Baron v. S. Lucas (vorhin Thomas Stenhouse) als Unter-Kriegs- und Marine-Staatssecretär; der Prediger Rial, Pfarrer zu St. Anna und St. Joseph; der Graf v. Rio Negro (vorhin Admiral Wright, und noch früher Capt. Wright), Commandeur des erlauchtesten Ordens vom grünen Kreuze; außer andern Commandeuren und Rittern vom grünen Kreuze und einem Ritter vom grünen Mantel! Unglücklicherweise erkrankte der Baron v. S. Lucas in der Bay des schwarzen Flusses bey dem Versuche, mit 4 andern aus Land zu fahren. Er war Herold und Wapenkönig; es erhellt also, daß Macgregor gekrönt werden sollte. Der Prediger Rial starb am 27. v. M. aus Gram. Macgregor nennt sich jetzt souverainen Fürsten von Poyais. Es ist merkwürdig zu betrachten, wie er emporstieg. Erst war er Oberlieutenant, dann General, dann Censur, dann Se. durchl. Hoheit der Censur, dann Se. durchl. Hoheit der Fürst, und nun ist er souverainer Fürst. Es befinden sich Vascars am Bord. Alle Adels-Etiquette wurde am Bord wahrgenommen, und sie wurden alle Mylord, Mylady u. s. w. angedeutet. Der Albion ist mit Mund- und Kriegsvorräthen für die imaginäre Regierung von Poyais beladen.*

Der Staatssecretär Herr Canning wohnte am 19. April dem Banket bey, welches der Lordmayor alle Jahre zu Ostern gibt. Die Zahl der Gedecke war 660. Nachdem die Gesundheit des Herzogs von Sussex, welcher neben dem Lordmayor saß, getrunken worden, brachte der Lordmayor, obgleich mit der Bemerkung, daß seine politische Denkungsart der des Herrn Canning diametral entgegen gesetzt sey, auch dessen Gesundheit aus. Herr Canning dankte in einer kurzen Rede, worin er behauptete, noch nie habe in England das Volk so herzlich mit dem Ministerium sympathisirt, wie jetzt; zugleich entschuldigte er die Abwesenheit seines Collegen des Grafen Liverpool durch dessen Krankheit. Der Lordmayor trank nun auf die Gesundheit des Bischofs von London, welcher dagegen um Erlaubniß bath, die der Lady Mayores auszubringen. Der Lordmayor antwortete, da seine Frau nicht gewohnt wäre, zu sprechen, wenigstens öffentlich. (großes Gelächter), so sey er beauftragt, in ihrem Nahmen dem sehr ehrwürdigen Prälaten zu danken. Nach Aufhebung der Tafel wurde bis zum folgenden Morgen getanzet.

Briefe aus der Capstadt meldeten, daß die englische Kriegsgoelette Baracoota das spanische mit 14 Kanonen und einer Equipage von 130 Mann versehene Neger-

Schiff la Virgen in den östlichen afrikanischen Gewässern nach einem harten Gefecht genommen, und nach dem Cap aufgebracht hat, wo die 3—400 darauf befindlichen Sclaven sogleich ausgeschifft wurden.

R u ß l a n d.

Einem neuen Plane zufolge sollen über alle Canäle der Stadt St. Petersburg mehrere in Ketten hängende Brücken angelegt werden. Gegenwärtig ist eine solche über die Fontanka bey dem bald beendigten neuen Palais des Großfürsten Michael angelegt, zu deren Bau die Regierung 80,000 Rubel ausgesetzt hat. Sie hängt in zehn über den Canal laufenden Ketten, und ist so breit, daß zwey Wagen sich bequem auf derselben begegnen und einander ausweichen können. Fahrzeuge gehen ohne die mindeste Schwierigkeit unter diesen Brücken weg. Noch werden ähnliche hängende Brücken, aber nur für Fußgänger, über alle Hauptcanäle (um das Übersetzen mit Böten ganz zu vermeiden) angelegt. Eine Brücke der Art über die Moika ist bereits vollendet.

B r a s i l i e n.

In Rio de Janeiro hatte man am 19. Decembris Nachrichten aus Angola in Afrika in 36 Tagen, daß der dortige portugiesische Statthalter alle Personen, die ihn abzusehen, und die Colonie mit Brasilien zu vereinigen gestrebt hatten, ins Innere des Landes fortgeschickt hatte.

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Der österr. Beobachter vom 5. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Constantinopel vom 10. April:

„Die mannigfaltigen Kriegsvorstellungen, die in der letzten Zeit Statt gefunden haben, sind mit musterhafter Ordnung ausgeführt worden. Nicht der kleinste Exceß ist dabey vorgefallen; die strengste Disciplin wurde, selbst im Augenblick der Einschiffungen, von Land- und Seetruppen beobachtet. Es herrscht daher auch allgemeine Zufriedenheit unter den Bewohnern der Hauptstadt.“

„Der Capudan-Pascha hat am 5. d. M. von den Ministern der Pforte Abschied genommen, und, nachdem er von dem Großwesir mit den letzten Instructionen versehen war, sich an Bord seines Admiralschiffes von 74 Kanonen begeben. Am 7. ist eine Abtheilung der Flotte, bestehend in einer Fregatte, zwey Corvetten und zwey Goeletten, nach den Dardanellen abgesegelt.“

„Von den 12,000 Janitscharen, die sich, der Aufforderung des Sultans gemäß, zum activen Dienst hatten aufzeichnen lassen, sind vorläufig nur 3000 auf-

nommen worden, theils um die Hauptstadt nicht zu sehr zu entblößen, theils aus finanziellen Ursachen, indem von dieser Mannschaft Jeder, außer der gewöhnlichen Löhnung, noch zwölf Aspres tägliche Zulage erhält. Diese Truppen sind auf 20 im Hafen liegende Transportschiffe vertheilt, und sollen mit dem ersten günstigen Winde unter Segel gehen.“

„Über die nächste Bestimmung der bisher ausgerückten Truppen und Schiffe wird das strengste Geheimniß beobachtet. Was darüber im Publicum circulirt, beruht auf bloßen Vermuthungen.“

„Nach Berichten aus Alexandria vom 9. März, ist der Agent des Pascha von Aegypten Nedschib Esendi, bey seiner Ankunft als Abgeordneter der Pforte, zu Cairo mit außerordentlichem Pomp empfangen worden. Nachrichten aus Cairo selbst, vom 27. Februar, schildern seinen dortigen Einzug als eins der glänzendsten Schauspiel, welche man am Hofe des Vice-Königes noch gesehen hatte. Er wurde von dem Kiaja Beg deselben, mit einer Escorte von 4000 Mann Cavallerie, und 3000 Mann Infanterie, in das für ihn bestimmte Zelt begleitet. Als Mehmed Ali Pascha, und sein Sohn Ibrahim sich diesem Zelt näherten, stiegen sie von ihren Pferden, und küßten Nedschib's Gewand, zum Zeichen der Ehrerbietung für die ihm anvertrauten Aufträge. Hierauf überreichte der Abgeordnete dem Pascha zwey kostbar gezierete Säbel, nebst einem Ehrenpelz, und zugleich die großherrlichen Handschreiben, welche ihn zum Generalissimus der Truppen von Rumelien, Albanien, Natolien, Syrien u. s. w. ernannten. Ibrahim Pascha empfing eine mit Diamanten reich besetzte Tabatiere. Während der Feyerlichkeit wurden alle Kanonen rund um Cairo gelöst, und die Truppen defilirten im größten Costüme von den im Freyen aufgeschlagenen Prachtzelten nach der Stadt zurück.“

„Die Pforte war bereits früher davon unterrichtet, daß Mehmed Ali Pascha das Commando nicht in Person übernehmen würde, und dieß konnte auch Niemand, der die Nothwendigkeit seiner Gegenwart in einem so ausgebreiteten Wirkungskreise, wie der seinige, kennt, erwarten. Er hat sämmtliche, aus Constantinopel erhaltenen Vollmachten, seinem Sohn Ibrahim Pascha übertragen, der den Rang eines Seraskiers bekleiden wird. Über die Anzahl der von ihm zu stellenden Truppen, wird, wie gewöhnlich, eine Menge übertriebenes und fabelhafter Gerüchte verbreitet. Nach den glaubwürdigsten Angaben hat er zu der großen Expedition 20,000 Mann Infanterie, worunter 12,000 auf europäischen Fuß organisirt sind, und 2000 Mann Cavallerie

bestimmt. Der Pascha von Acre soll 10,000 Mann Drusen stellen. Die ägyptische Cavallerie soll sich zu Lande, durch Syrien und Natolien, nach den Dardanellen begeben, und bey Gallipoli übergeschifft werden; sie hatte sich bey dem Abgange der letzten Berichte bereits in Marsch gesetzt. Auch hat Mehmed Ali Pascha sich erbothen, 6000 Maß Getreide zur Versorgung der türkischen Festungen zu liefern; und jene leeren Schiffe, die vor sechs Wochen von Constantinopel ausliefen, und über deren Bestimmung so viel geheimnißvolle und drohende Gerüchte verbreitet worden sind, hatten kein anderes Geschäft, als diese Getreide-Vorräthe abzuholen.“

„Die Mißheiligkeiten der Insurgenten auf Morea nehmen täglich einen ernsthafteren Charakter an. Colocotroni, Nikita, Pietro Bei und die mit ihnen verbündeten Capitäne, haben ihre Residenz zu Tripolizza aufgeschlagen, und biethen der neuen, hauptsächlich durch den Einfluß der Insel-Bewohner ernannten Regierung, öffentlich Troß. Diese will mit einem Corps von 10,000 Mann, gegen sie zu Felde ziehen. In einer von den Primaten zu Hydra, Spezia und Ipsara unterzeichneten, merkwürdigen Proclamation heißt es unter andern: „Wir sind endlich genöthiget, das Stillschweigen zu brechen. Während wir drey Jahre lang unser Vermögen, unsre Schiffe, unser Blut geopfert haben, um der furchtbaren Seemacht der Türken und anderer Barbaren Widerstand zu leisten, hat eine Rotte von Straßenräubern auf allen Puncten des Landes Unordnung, Zwist und Zerrüttung gestiftet, und zur Befriedigung ihrer eignen Begierden, das unglückliche Griechenland in das tiefste Elend gestürzt. Unter ihrer Tyranney sind die Staatseinkünfte aufs gewissenloseste verschwendet, alle guten Bürger muthlos gemacht, und das Volk dergestalt bis aufs Mark ausgesaugt worden, daß es ihm schwer werden wird, die Mittel zur Bekämpfung seiner auswärtigen und seiner nicht minder gefährlichen einheimischen Feinde aufzubringen.“ — In der fernern Darstellung des strafbaren Benehmens dieser nun geächteten Regenten wird unter andern gesagt, „sie hätten das östliche Griechenland vernachlässigt und verheert, das westliche gänzlich seinem Schicksal überlassen, und Mesolongi, dieß Bollwerk des Peloponnes, habe seine Rettung einzig und allein den ungeschickten Maßregeln der Türken und der Strenge des vorigen Winters zu verdanken.“

„Es ist gewiß, daß die große Mehrheit der Insurgenten, und alle, denen das allgemeine Wohl einigermaßen am Herzen liegt, es, wenigstens insgeheim, mit

der neuen Regierung halten. Aber bey weitem die größere Macht befindet sich in den Händen ihrer Gegner; und eine Ausöhnung beyder Parteyen würde nicht nur mit unsäglichem Schwierigkeiten verknüpft, sondern auch von kurzer Dauer seyn. In wiefern die gemeinschaftliche Gefahr sie eine Zeit lang vereinigen könnte, wird sich in dem bevorstehenden Feldzuge zeigen. Unterdessen war nichts natürlicher, als daß bey der bisherigen Lage der Dinge die Insurgenten keine bedeutende militärische Operation zu Stande bringen konnten. Sie haben seit dem Schlusse des vorjährigen Feldzuges — mit Ausnahme der unrühmlichen Greuelthat an der Küste von Thakla, die ein ewiger Schandfleck in ihren Annalen bleiben wird — den Türken keinen namhaften Schaden zugefügt; sie haben ihnen weder die festen Plätze von Negroponte, noch Patras, noch Lepanto, noch Coron entrissen^{*)}; die Versuche einiger schwachen, bloß von Plünderung lebenden Streifparteyen in Acarnanien scheinen keine ernsthaften Folgen gehabt zu haben; wenn sie wirklich (was noch zweifelhaft ist) einen Augenblick bis nach Arta vorgedrungen seyn sollten, so haben sie doch die Citadelle nicht nehmen, vielweniger Prevesa bedrohen können. — Auf Candia haben die Türken wieder völlig die Oberhand. Der letzte Versuch des tapfern, aber von allen Seiten verlassenen Tombak ist eben so unglücklich für ihn ausgefallen, als die frühern. Er hat nach einem hartnäckigen Gefecht, den festen Platz Sphakia im Süden der Insel, seinen wichtigsten Vertheidigungspunct, aufgeben müssen; und außer den Forts von Chiffamo und Selino haben die Insurgenten keinen Zufluchtsort mehr, als die hohen Gebirge im Innern, die gleich den Mainottischen in Morea, der türkischen Macht zu allen Zeiten getroffen haben. Die Pforte hält die gänzliche Unterwerfung der Insel für so nahe, daß der von dem hiesigen Patriarchen für Candia ernannte griechische Bischof Befehl erhalten hat, sich auf der Flotte des Kapudan Pascha einzuschiffen.

„Ungeachtet aller dieser Thatfachen wäre es sehr vermessen, die künftigen Schicksale oder gar den Ausgang eines Kampfes, bey welchem so viele ungleichartige und schwer zu berechnende Elemente im Spiel sind, bestimmen zu wollen. Dieß scheint jedoch in Europa allgemeiner Gebrauch geworden zu seyn. Man muß den Türken die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie von ihrer Seite nichts dazu beitragen, das Urtheil der Zeitgenossen zu verfälschen. Ungeachtet des orientalischen Schwunges in ihren öffentlichen Reden und Schriften, ist Großsprecheren ihr Fehler nicht; sie sehen der Zukunft in Glück und Unglück, immer mit Ergebung, nie mit Aufgeblasenheit entgegen, und ertragen selbst die ihnen nicht unbekannten täglichen Ausbrüche des Hasses, der fast alle europäische Schriftsteller gegen sie zu beseelen scheint, mit vieler Langmuth. Wenn man aber zulezt den Faden der Wahrheit nicht ganz verlieren will, so sollte man aufhören, den abenteuerlichen Berichten griechischer Correspondenten den Glauben beizumessen, den sie bis jezt, zu unserer größten Verwunderung, an so vielen Orten gefunden zu haben scheinen.“

EINLADUNG

zu der heute Freytag den 14. d. M. Nachmittag von fünf bis acht Uhr im Saale des deutschen Ordenshauses abgehalten werdenden öffentlichen Prüfung der Gesangszöglinge der philharmonischen Gesellschaft.

Laibach am 10. May 1824.

Die Direction der philh. Gesellschaft.

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 9. May 1824.

Herr Johann Ninni, Handelsmann, v. Triest n. Wien.
Den 10. Hr. Salomon Zwinger, Handelsmann, von Wien nach Florenz.

Den 11. Hr. Carl Crostalanza, k. k. Landrath, v. Triest n. Marburg. — Hr. Alexander Guidi, Dr. der Rechte, von Wien n. Mailand. — Die H. Peter Vanifacio Varini, Dr. der Medicin u. Chyrurgie, und Niclas Udina Argorotti, Weltpriester, beyde v. Wien n. Triest. — Die H. Hanns Friedrich Graf v. Schweinik, und Hanns Julius Graf v. Schweinik, k. preuß. Lieutenants, außer Diensten, beyde v. Wien n. Rom. — Die H. Thomas Livesez, und Ruthefort, engl. Edelleute, v. Wien n. Triest. — Hr. Paul Keindelsdorfer, v. Cilli n. Triest.

Abgereist den 10. May 1824.

Die H. Franz Graf v. Hohenwarth, und Freyherr v. Busett, k. k. pens. Sub. Rätbe; dann Frau Gräfinn v. Luersberg, k. k. Regier. Raths-Witwe u. Sternkreuz-Ordens-Dame, und Hr. Aloys Chymani, k. k. Stadt- u. Landrechts-Auscultant, alle nach Wien.

Wechselkurs.

Am 8. May war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. in C.M. 98 1/16; Darleh. mit Verl. v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 133 7/8; Wiener Stadt-Banco, Obl. zu 2 1/2 pSt. in C.M. 54 7/8; Curs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr., Gulden 98 1/2 Ufo. — Bank-Actien pr. Stück 1154 4/5 in C.M.

^{*)} Die Correspondenten des Journal des Debats, des Constitutionnel, und anderer französischen Journale haben freylich diese sämtlichen Plätze längst eingenommen, bey einigen sogar Tag und Stunde der Besetzung derselben angegeben. — Das merkwürdigste ist, daß keine der falschen Nachrichten, die auf diese Weise verbreitet werden, jemals zurückgenommen, oder auch nur berichtigt wird.